

# Fremd im eigenen Land

Adoptionen aus dem Ausland sind umstritten: Entwurzelung kann lebenslang Probleme bereiten

Von Martina Schwager

**So einfach wie es bei Prominenten oft scheint, ist es nicht: Für Auslandsadoptionen gelten strenge Regeln. Was aber manch einem Paar lästig erscheint, dient letztlich nicht nur dem Wohl des Kindes, sondern auch dem eigenen.**

Manchmal fühlt Sarah M. sich fremd – in Deutschland, in ihrer Heimatstadt, in ihrer Familie, in ihrer Haut. Sarah ist Deutsche, in Deutschland aufgewachsen, zur Schule gegangen, hat ihren Beruf erlernt. Geboren ist sie in Indien. Kurz vor ihrem ersten Geburtstag haben ihre deutschen Eltern sie adoptiert, vor fast 31 Jahren. Sarah liebt ihre Eltern, mag ihre Arbeit, geht mit Freunden aus, engagiert sich in der Kirche. Doch sie braucht klare Strukturen. Alles Unbekannte macht ihr Angst. „Manchmal denke ich, ich bin dort rausgerissen und hier eingepflanzt worden.“

**„Dort rausgerissen, hier wieder eingepflanzt“**

So wie Sarah M. geht es vielen, die als Kind aus dem Ausland adoptiert wurden. Nicht nur der Verlust ihrer leiblichen Eltern, auch die Entwurzelung aus ihrem Kulturkreis macht ihnen zu schaffen. „Wir Adoptiveltern nehmen den Kindern aus Brasilien, Indien, Russland oder Togo alles – ihre Bezugspersonen, die Sprache, die Umgebung, das Essen, die Gerüche. Das Leben beginnt für sie noch einmal komplett neu“, sagt Erik Baus, Vorsitzender des Vereins „Eltern für Kinder“ mit Sitz in Berlin, der seit 25 Jahren Auslandsadoptionen vermittelt: „Daher ist Auslandsadoption nur zu rechtfertigen, wenn die Alternativen vor Ort für die Kinder noch größeres Leid bedeuten würden.“

Die Kinder hätten oft dramatische Erlebnisse hinter sich, seien vernachlässigt, misshandelt, ausgesetzt worden. „Manche können nie wieder ein normales Vertrau-



Sucht ihre Wurzeln: Die 31-jährige Sarah aus Indien wurde von deutschen Eltern adoptiert. Foto: epd-bild

ensverhältnis entwickeln“, sagt Baus. Deshalb sei es wichtig, die Eltern sorgfältig auszusuchen und nach der Adoption zu begleiten. Von medienwirksamen „Hauruck“-Adoptionen Prominenter hält der Vater von vier brasilianischen Adoptivkindern gar nichts.

Sarah M. wurde ihren Eltern über terre des hommes vermittelt. Das Osnabrücker Kinderhilfswerk war 1967 gegründet worden, um Kriegsopfern aus Vietnam und Biafra zu helfen. 1968 wurden die ersten Waisenkinder zur Adoption nach Deutschland

vermittelt. „Die Motivation der deutschen Eltern damals war geprägt vom Vietnamkrieg. Sie wollten Solidarität mit den Opfern zeigen“, erzählt Monika M., die Soziologin und Ärztin ist die Mutter von Sarah M. und hat selbst von 1977 bis 1998 für terre des hommes gearbeitet: „Damals waren Eltern und Experten überzeugt, dass man mit liebevoller Zuwendung und Erziehung die vielen Verluste der Kinder wettmachen könne.“

Die psychischen Probleme vieler Adoptivkinder haben sie eines Besseren belehrt. Sarahs auch

aus Indien stammende Adoptivschwester hat noch immer größte Schwierigkeiten, dauerhafte Beziehungen zu Menschen aufzubauen. Posttraumatische Störungen bleiben oft ein Leben lang, weiß Monika M.: „Ich kann nur alle Eltern warnen zu glauben, sie bekämen ein süßes Kind mit braunen Augen und seien dann eine glückliche Familie.“

Für viele ungewollt kinderlose Eltern in Deutschland ist die Auslandsadoption heute die einzige Chance auf ein „eigenes“ Kind. Die Verhältnisse in den Entwicklungsländern haben sich aber – auch mit Hilfe von Organisationen wie terre des hommes – verbessert, sagt Sprecher Michael Heuer. Heute können Waisenkinder oft vor Ort vermittelt werden.

## Besser: Vermittlung im eigenen Land

Terre des hommes hat sich daher 1994 aus der Vermittlung von Auslandsadoptionen zurückgezogen. Die Verantwortlichen fürchteten, Kinder würden „adoptionsfähig“ gemacht, weil die Nachfrage groß war und leibliche Eltern für ihre Kinder auf ein besseres Leben hofften. Einige Mitglieder wollten die Adoption als Einzelfallhilfe aufrechterhalten und gründeten den Verein „Eltern für Kinder“. Er ist eine von 13 zugelassenen Adoptionsvermittlungsstellen, registriert bei der Bundeszentralstelle für Auslandsadoption. Die Auslandsadoption gilt aber als letzte Möglichkeit der Rettung eines Kindes.

Auch Sarah M. findet, dass eine Vermittlung im eigenen Land Vorrang haben sollte. Sie denkt oft an ihre Mutter: „Ich frage mich, ob sie wohl an mich denkt.“ Oft schwankt sie zwischen Trauer und Wut. Auch an ihren Vater denkt sie. Sie glaubt fest, dass beide sich geliebt haben, dass die Umstände sie zwangen, ihr uneheliches Kind wegzugeben. Irgendwann will sie sich auf die Suche nach ihren Wurzeln machen: „Aber erst, wenn ich eine eigene Familie habe, wenn ich weiß, wie es ist, Mutter zu sein.“

# Extrafutter für Neugierige

Schulserie (3): „Drehtür-Modell“ für besonders begabte Schüler an der Ursulaschule in Osnabrück

**Osnabrück (rom). In einer Serie stellen wir katholische Schulen mit verschiedenen Schwerpunkten vor. Heute berichten wir über die Ursulaschule in Osnabrück. Sie bietet begabten Schülern im „Drehtür-Modell“ Projekte, die sie eigenständig erarbeiten und den Mitschülern präsentieren.**

An Schulen wird heutzutage die Anforderung gestellt, dass sie Schülern eine ihren Fähigkeiten entsprechende Bildung vermitteln. Das bezieht sich auch auf Kinder mit besonderen Begabungen. Seit 2003 setzt daher die Ursulaschule in Osnabrück auf das „Drehtür-Modell“, das ursprünglich aus den USA kam und dann zunächst in den Niederlanden Anwendung fand. Auf ihrer Homepage beschreiben die Verantwortlichen das Modell wie folgt: „Unser ‚Drehtür-Modell‘ wendet sich an begabte Schüler der Klassen 6 bis 10, die in einem oder mehreren Fächern schneller und intensiver lernen als ihre Lerngruppe. Sie verlassen den Fachunterricht in Absprache mit den jeweiligen Fachlehrern für zwei bis vier Wochenstunden, um selbst gewählte Themen selbstständig zu bearbeiten.“



Sie bereiten ein Referat über Jugendliche und Alkohol vor: (v.l.) Lara Sonnenberg, Emma Möhlenkamp, Sara Krösche. Foto: Stefan Buchholz

Die Ursulaschule versucht, so „gleichermaßen leistungsschwächere und Schüler mit besonderen Begabungen zu fördern. In unserem Schulprogramm betonen wir, dass Schüler mit besonderen Begabungen und hohen kognitiven Fähigkeiten bei uns herausfordernde Lernangebote, die ihren Interessen entsprechen und ihre Begabungen zur Entfaltung bringen, erhalten“, sagt Manfred Klaus, Mitglied der Schulleitung der Ursulaschule.

Im „Drehtür-Modell“ arbeiten Schüler in Gruppen oder alleine an Themen, die sie sich in Absprache mit einem Fachlehrer aussuchen. Sie verlassen den re-

gulären Unterricht, dokumentieren dies in einem Lerntagebuch und arbeiten an ihrem Projekt oder ihrer Recherche. Hartnäckigkeit und Neugier sind hier gefragt. Und natürlich auch eine gewisse Begabung. „Letztlich entlastet das ‚Drehtür-Modell‘ Schüler, denn es entbindet sie dort von Aufgaben und Anwesenheit, wo sie problemlos Versäumtes nachholen können“, beschreibt Manfred Klaus. Denn Unterforderung könne gerade bei besonders begabten Schülern zu einem Stillstand in der persönlichen Entwicklung führen.

Die Ergebnisse der begabten Schüler werden bei Akademie-

abenden, an Schulvormittagen und in Ausstellungen präsentiert. Dann geht es beispielsweise um die „Mythologie der Drachen“, „Geocaching“, „Autismus“, „Alkohol“ oder „Stonehenge und die Megalithkultur Südenglands“.

Manfred Klaus und sein Kollege Matthias Hoffmann haben in den vergangenen Monaten federführend das „Drehtür-Modell“ an der Schule umgestaltet. So ist nun unter anderem geplant, dass die Fachobleute verschiedener Fächer ein Oberthema finden, zu dem möglichst viele Schüler aus verschiedenen Perspektiven und fächerübergreifend arbeiten können. Aber auch von den Schülern selbst können Themen vorgeschlagen werden. Die Ergebnisse sollen einerseits einer breiten Schulöffentlichkeit präsentiert werden und andererseits in den Unterricht zurückfließen. Zurzeit beschäftigen sich Schüler dabei unter anderem mit den Themen „Suchtverhalten“ oder der „Entwicklung technischer Messverfahren“.

Die Ursulaschule ist ein Gymnasium in Trägerschaft der Schulstiftung im Bistum Osnabrück. Derzeit besuchen 1087 Schüler die Einrichtung. Informationen unter [www.ursulaschule.de](http://www.ursulaschule.de).

## SPICKZETTEL

### Ein freier Nachmittag für Schüler

**Berlin (epd).** Die Jugendverbände in Deutschland schlagen Alarm: Wegen der zunehmenden Belastungen der Kinder und Jugendlichen durch die Schulen fordern sie jetzt einen schulfreien Nachmittag pro Woche. „Junge Menschen brauchen mindestens einmal in der Woche einen größeren Zeitraum, den sie selbstbestimmt füllen können“, sagte der Vorsitzende des Deutschen Bundesjugendrings, Sven Frye, in Berlin bei der Vorstellung einer Studie „Keine Zeit für Jugendarbeit?“.

### Gegen leistungsfördernde Medizin

**Osnabrück (epd).** Deutsche und US-amerikanische Wissenschaftler haben Ärzte davor gewarnt, gesunden Kindern leistungsfördernde Medikamente zu verschreiben. Immer mehr Jugendliche versuchen mit sogenannten Studiendrogen ihre Leistungsfähigkeit in Schule und Studium zu verbessern, wie die Universität Osnabrück mitteilte. Sie könnten die Risiken und das Suchtpotenzial dieser Medikamente jedoch nicht einschätzen. Diese seien in der Regel zur Behandlung des Aufmerksamkeitsdefizitsyndroms (ADHS) vorgesehen.

## DAS URTEIL

### Wer bezahlt Lehrerbücher?



Für den Unterricht unbedingt notwendig: Das Schulbuch für den Lehrer. Foto: Klett Verlag

**Erfurt/Hannover (epd).** Bundesländer müssen Lehrern die Kosten für Schulbücher erstatten. Können Lehrer ohne das Schulbuch den Unterricht nicht ordnungsgemäß erteilen, darf sich das Land als Arbeitgeber dem nicht entziehen, urteilte jetzt das Bundesarbeitsgericht (BAG) in Erfurt. Die niedersächsische Kultusministerin Frauke Heiligenstadt kündigte an, das Urteil zu prüfen und nach einer Lösung für die Lehrkräfte zu sorgen.

Geklagt hatte ein Hauptschullehrer aus Niedersachsen. Der Pädagoge sollte eine fünfte Klasse in Mathematik unterrichten. Da das Land ihm kein Schulbuch zur Verfügung stellte, kaufte er es sich selbst. Zuvor hatte ihm der Schulleiter untersagt, das

Buch aus der Schulbibliothek auszuleihen.

Heiligenstadt sagte, das BAG habe mit dem Urteil die Fürsorgepflicht des Arbeitgebers für Lehrer bekräftigt. Der Arbeitgeber, das Land Niedersachsen, sei zur Kostenerstattung verpflichtet, „wenn die erbrachten Aufwendungen nicht durch das Arbeitsentgelt abgegolten sind“, so die Richter. Der Lehrer könne Schulbücher kaufen, die er „nach verständigem Ermessen subjektiv für notwendig“ halte.

In der Praxis ist damit die Kostenerstattung nicht nur auf einzelne Schulbücher begrenzt. Auch die Aufwendungen für wichtige Hintergrundliteratur können von der Kostenerstattungspflicht umfasst sein. AZ: 9 AZR 455/11

## LESEN – HÖREN – SEHEN – SPIELEN

### KI.KA: Hallo Tod – was kommt, das geht



In anderen Kulturen wird das Ende des Lebens gefeiert; die Särge sind bunt, die Menschen freuen sich auf ein Leben nach dem Tod. „Dia de los Muertos“ heißt das Fest der Toten in Mexiko. Eine Beerdigungsfeier in Ghana ist auch ein Familientreffen. Ein Kindermönch in Nepal erzählt vom Buddhismus und der Wiedergeburt. Und in Berlin unterhält sich Moderator Marc Langebeck (Foto) mit Kindern auf dem St.-Matthäus-Friedhof in Berlin-Schöneberg über ein schwieriges, aber eigentlich ganz normales Thema.

Dokumentation, 29. März, 13.15 Uhr

### Buch: Meine Erstkommunion

Dieses Erinnerungsalbum an die Erstkommunion hilft dabei, die Erlebnisse rund um die Erstkommunion festzuhalten. Es ist Platz für persönliche Eintragungen und Bilder, kurze Texte und Gebete führen zum Sinn des Festes hin. Viele bunte Zeichnungen verleihen dem Album eine besondere Note.



Tyrolia Verlag, 32 Seiten, 14,95 Euro